№ 121. Sonntag, den 27. Mai 1894.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidenbank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Vom Landtage.
Haus der Abgeordneten.
Sitzung vom 25. Mai.

Das Haus berieth zunächst in zweiter Lesung den Antrag Ring (kons.) betr. Abänderung der Kreisordnung. Die Kommission hat den Antrag dahin abgeändert, daß auf Antrag des Provinzial-Ausschusses durch königliche Verordnung für einzelne Kreise bestimmt werden kann, daß von der anzurechnenden Grund- und Gebäudesteuer wenigstens die Hälfte des Mindestbetrages auf die Grundsteuer entfallen muß.

Abg. Richter begründet eingehend mit Rücksicht auf die Verhältnisse des Kreises Teltow und Niederbarnim einen von ihm eingebrachten Antrag, daß, sobald die betreffende Bestimmung getroffen wird, diejenigen Landgemeinden der betreffenden Kreise, welche mehr als 10 000 Einwohner zählen, für die Kreistagswahlen dem Verbande der Städte zuzutheilen sind. — Es sprechen in der weiteren Debatte nur noch

Abg. Ring gegen und

Abg. Richter nochmals für seinen Antrag. Außerdem beantragt Richter, die ganze Sache an die Kommission zurückzuverweisen. Dieser Antrag wird mit den Stimmen der beiden freisinnigen Parteien, der Polen, des größeren Theils des Zentrums und der Nationalliberalen angenommen. Damit ist der Antrag für diese Session ganz beseitigt.

Das Fischereigesetz für Westfalen wurde in zweiter Lesung nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen, darauf eine Anzahl Petitionen erledigt. Am Sonnabend stehen kleinere Vorlagen und Petitionen zur Berathung.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Mai.

— Der Kaiser traf Freitag früh 7 Uhr auf der Wildparkstation ein, wo er von der Kaiserin und den vier ältesten Prinzen empfangen wurde und begab sich sofort nach dem Neuen Palais.

— Der Präsident des Abgeordnetenhauses, Herr v. Köller, hat sich auf sein Landgut in Pommern begeben und wird, da sein Gesundheitszustand ihm große Schonung auferlegt, wahrscheinlich bis zum Sessionsschluß nicht mehr nach Berlin zurückkehren.

— Das Reichsgesetzblatt publizirt eine allerhöchste Verordnung, wodurch auf die wichtigen aus Spanien und spanischen Kolonien kommenden Waaren ein Zollzuschlag von 50 Prozent zu dem Satze des allgemeinen Zolltarifs gelegt wird. Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

— Die Kommission des Herrenhauses nahm in zweiter Lesung den Gesetzentwurf der Landwirthschaftskammern mit allen gegen eine Stimme an. Der Landtagsschluß findet voraussichtlich am 31. Mai statt.

— Betreffs des Gesetzentwurfs über das Verpfändungsrecht von Kleineisenbahnen erklärte in der Justizkommission des Herrenhauses der Vertreter der Staatsregierung, daß sie beim vorgerückten Stadium der Landtagstagung auf die Durchberathung dieser Vorlage keinen Werth lege. Infolge dieser Erklärung wurde die nochmalige Berathung eingestellt.

— Wie sehr das Tabaksteuerprojekt schon in der Schwebe die Tabakindustrie benachtheiligt hat, ergiebt sich aus nachstehenden Mittheilungen aus dem Kreise von Tabaksinteressenten. Auf die um die Jahreswende herum durch die Furcht vor der hohen Steuer eingetretene Periode des starken Einkaufs sowohl seitens der Zwischenhändler als auch des Publikums ist ein Rückschlag erfolgt, welcher eine Reihe von Fabrikanten gezwungen hat, ihren Betrieb einzuschränken, sei es durch Entlassung von Arbeitern, sei es durch Verkürzung der Arbeitszeit. Am empfindlichsten leiden darunter natürlich die Arbeiter, und es zeigt sich also auch hier, wie wenig die ganze Steuerpolitik der Regierung der Arbeiterfreundlichkeit, welche dieselbe durch die soziale Gesetzgebung und durch die Aenderungen der Gewerbeordnung gezeigt hat, entspricht. Sollte sich im Herbst die Beunruhigung durch Wiedereinbringen der Steuervorlage von Neuem einstellen, so dürften sich die schädlichen Folgen in verschärftem Maße zeigen.

— Für die Militärverwaltung ist, wie das amtliche „Dresd. Journal" hervorhebt, der gesammte Bedarf an Stroh ausschließlich von Rittergütern, Landwirthen und Vertrauensmännern der Produzenten gekauft worden von dem Erforderniß an Heu reichlich $^{59}/_{60}$ ebenfalls bei den Genannten aus erster Hand und nur knapp $^{1}/_{60}$ durch Händler erworben — Die Hauptsache scheint uns zu sein, ob bei den vorbemerkten Ankäufen man besser oder schlechter als bei der Vermittelung durch Händler gefahren ist.

— Wie dem „Hamb. Korr." geschrieben wird, soll die aus Anlaß der Gehaltsregelung nach Dienstaltersstufen bei den Reichsbeamten erfolgte Festsetzung der Dienstzeit eine Reihe von Protesten der betreffenden Beamten gegen die Art dieser Festsetzung hervorgerufen haben. Außer vielen Beamten des Großen Generalstabes sollen auch zahlreiche Beamte der verschiedenen Reichsämter wegen ungenügender Anrechnung ihrer Dienst- [illegible] sind die aus dem Staatsdienst seiner Zeit in den Reichsdienst übergetretenen Beamten mit der Festsetzung unzufrieden, weil ihnen von der im Landesdienst verbrachten Zeit nichts angerechnet worden ist.

— Gegen die Beschränkung der freien Advokatur hat sich, wie die Berliner Anwaltkammer, auch der Berliner Anwaltverein ausgesprochen.

— Zur Frage der Preßberichtigungen hat die Posener Strafkammer in einer Anklagesache gegen den Redakteur des Posener Tageblatts, Flammer, wegen Nichtaufnahme einer Berichtigung des Vorsitzenden des antisemitischen Vereins zu Birnbaum dahin erkannt, daß nicht jede beliebige Person, die in dem zu berichtigenden Artikel gar nicht benannt wird, eine Berichtigung fordern könne. Dies würde zu den ungeheuerlichsten Konsequenzen führen und die Thätigkeit der Presse vollständig lahmlegen. Der Angeklagte wurde daher freigesprochen.

— Die Nachrichten über einen bestimmten Zeitpunkt für die Einweihung des neuen Reichstagsgebäudes und die Uebersiedelung dahin werden von kompetenter Seite als unzutreffend bezeichnet. Es wird sogar versichert, daß in dieser Beziehung alles in der Schwebe ruht. Am wahrscheinlichsten ist noch die Kombination, daß der Reichstag im November nach seiner Einberufung im alten Reichstagsgebäude zusammentritt, und daß von dann ab erst der offizielle Umzug und Einzug ins Werk gesetzt werden wird.

— In dem soeben erschienenen Bericht der Hauptgenossenschaft Schlesischer Landwirthe heißt es, daß die Handlungsunkosten im letzten Geschäftsjahre nur durch glückliche Börsenspekulationen des Vorstandes gedeckt worden seien. Interessant wäre es zu erfahren, in welchen börsenmäßigen Artikeln sich die Spekulationen der Genossenschaften bewegten, mittels deren diese Herren Agrarier vom „Giftbaum" zu naschen trachteten.

— Der preußische Verein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger hielt seine Jahresversammlung ab. Frhr. v. d. Knesebeck erstattete [illegible] Thätigk[illegible] Es folgte dann die Besprechung über die aus der Provinz Westpreußen angeregte Frage einer wirksameren finanziellen Unterstützung der Provinzialvereine. Ein darauf bezüglicher Antrag wurde dem Zentral-Komitee überwiesen.

— Der Norddeutsche Lloyd hat in seiner Generalversammlung beschlossen, eine Anleihe von 15 Millionen Mark aufzunehmen, hauptsächlich um neue Dampfer auf der südamerikanischen Linie einzuführen. Die Absicht der Verwaltung, diese Neuerung von Betriebsüberschüssen vorzunehmen, habe sich nicht verwirklichen lassen, da die Einrichtung der Rolandlinie, sowie die außerordentlichen Aufwendungen, welche man für die Reichspost-

Feuilleton.

Eine Wein-Pfingstfahrt.

Von Paul Lindenberg.

(Nachdruck verboten.)

II.

„Strom, dessen Rebengefilde mit
duftendem Weine bekränzet",

so sang bereits von der Mosel vor über fünfzehnhundert Jahren Ausonius, und heute trifft mehr wie je der Vers zu, der seine Ergänzung in dem alten Kölner Sprichwort findet: „De Musselwing es jod, belleg on jesond." Es ist noch gar nicht so lange her, daß die Kellereien an der Mosel voll unanbringlichen Weines lagen, wurden doch noch Anfangs der Fünfziger Jahre für ein Fuder (1000 Liter) durchaus nicht schlechten Weines Preise bis zu neun Thalern herunter bezahlt und konnte man in vielen Moselgegenden von einem gewissen Nothstand sprechen. Das ist heute anders — ein unverhoffter, seltener Aufschwung ist eingetreten, der Mosel- und mit ihm der Saarwein hat ein ungeheueres, sich stetig vergrößerndes, selbst nach Amerika und England hin ausdehnendes Absatzgebiet, das etwa 100 000 Personen Arbeit giebt, gefunden, ein reicher Herbst liefert gegenwärtig an der Mosel und an der Saar 50 000 Fuder Wein, also 50 Millionen Liter, deren Ertrag man bis zu 40 Millionen Mark schätzen kann, während man den Gesammt-Kapitalwerth der Weinberge an der mittleren und unteren Mosel und unteren Saar auf etwa 250 Millionen Mark berechnet.

Bei dem regen Interesse für „Moselblümchen" dürften vielleicht einige Angaben willkommen sein, die der Schreiber dieses gelegentlich einer Wanderung durch die gewaltigen, über eine Million Liter bergenden A. Huesgen'schen Kellereien in Träben Seitens des umsichtigen, thatkräftigen Besitzers derselben erhielt und die ein authentisches Licht über den Weinbau an der Mosel geben. Hiernach paßt allerdings nicht mehr immer das in dem obigen Kölner Sprichwort erwähnte „billig" auf die Moselweine, die Dank der ihnen anhaftenden guten Eigenschaften theilweise mit zu den theuersten Weinsorten in Deutschland gehören. Wurden noch 1880 und 71 für ein Fuder ungefähr 150 Mark (also 15 Pfennig für den Liter) bezahlt, so erhalten jetzt die Winzer für einen reinschmeckenden Moselwein eines mittleren Jahrganges für ein Fuder 500—700 Mark, Auslesen, aus guten Jahren und ersten Weinbergslagen, werden das Fuder bis ungefähr 7000 Mark bezahlt.

Die pekuniäre Lage des Moselwinzers war bis zum letzten deutsch-französischen Kriege durch das Daniederliegen der Preise eine recht schlimme und ganze Gegenden entvölkerten sich; so wanderte beispielsweise die Hälfte der Einwohnerschaft des Dorfes Frör nach Brasilien resp. Nordamerika aus. Infolge des Wachsens des Absatzes und der Preise steht sich der Winzer heute viel besser, und der allgemeine Wohlstand an der Mosel und der Saar — auf den Rhein kommen wir demnächst zurück — ist ein auffälliger. Dabei hat sich der größte Theil der Winzer, von denen so manche über sehr stattliche Vermögen verfügen, ihre frühere Anspruchslosigkeit bewahrt, ihr höchstes Streben ist, ihre Weinbergsgüter durch weitere Erwerbungen zu vergrößern und bessere Erträge zu erzielen: das aber erfordert die denkbar sorgfältigste Pflege und die äußerste Pünktlichkeit in der Bebauung der Berge, und das idyllische Bild, welches man sich vielfach in der Ferne von der Thätigkeit eines Weingutsbesitzers macht, es enthält eine wesentlich andere Färbung in der Nähe.

Aber alle Mühe und Sorge ist vergebens, wenn die Natur nicht hilft: oft bringt ein schlechter Sommer nur ein Zwanzigstel des durchschnittlichen Ertrages, denn die Maifröste suchen leider häufig die Mosel- und Saar-Gebiete heim, und zudem ist die Weinrebe eine Südpflanze und kommt hier, an der nördlichsten Grenze, noch eben fort, unterstützt allerdings durch die gute Bodenbeschaffenheit, die nach der Lese eine rasche Neubebauung gestattet, was beispielsweise im Rheingau nicht der Fall ist.

Was nun den „Heurigen", den 1893er Jahrgang, betrifft, den wir zu proben reichlich Gelegenheit hatten und für den das Interesse in allen Weintrinkerkreisen ein besonders reges sein dürfte, so kann seine Qualität als „gut" bezeichnet werden. Nach allen Voraussetzungen hätte das Prädikat „sehr gut" lauten müssen, aber leider brachten mehrere Sommer- und Herbstmonate keinen Regen, und die dauernde Wärme trocknete die heißen Schieferberge an der Mosel derart aus, daß die Wurzeln der Reben den Trauben und Blättern nicht mehr genügende Nahrung zuzuführen vermochten und in der Entwickelung der Frucht eine Zeit lang ein gewisser Stillstand zu bemerken war. Wäre im Juli und August ein genügender Regen gefallen, so hätte der verflossene Jahrgang in nichts dem berühmten 1865er nachgestanden. Dagegen war die 1893er Ernte quantitativ eine sehr zufriedenstellende, etwa zwei Drittel bis drei Viertel eines reichen Herbstes. Ueber den Ausfall des „Heurigen" im Speziellen läßt sich jetzt noch nicht viel sagen, meinte doch Goethe schon:

„Ein stiller Geist ist jahrelang geschäftig,
Die Zeit nur macht die feine Gährung kräftig!"

Die diesmaligen Herbstaussichten sind gleichfalls günstige, der Frühlingsfrost hat nur geringen Schaden, weit weniger wie am Rhein und an der Aar, angerichtet und der Fruchtansatz ist ganz enorm. Aber freilich, bis zu der meistentheils um Mitte Oktober beginnenden und bis ca. 10. November dauernden Weinlese ist noch viel Zeit, und ein altes Winzersprichwort lautet: „Zu einem „sehr guten" Weinjahre gehören nicht 12, sondern 13 „gute" Weinmonate".

Neben dem Moselwein gelangt seit einiger Zeit auch in Norddeutschland der (oft unter Moselwein-Etiquetten in den Handel kommende) Saarwein zu immer höherer Geltung, und der Verfasser Dieses konnte sich von den trefflichen Eigenschaften der ersten Saarweinsorten an gastfreundschaftlicher Stätte in Trier, in einem hochangesehenen Buchhändlerhause, dessen Besitzer auch über mehrere erste Weinberge verfügt, persönlich überzeugen. Auf der in diesem Frühjahr in Trier stattgefundenen großen Weinversteigerung, die für 1044 Fuder 1,657,000 Mark brachte, erzielte der Saarwein sogar einen höheren Durchschnittspreis, wie der Moselwein. Die Weinbergsbesitzer an der Saar legen ihr Hauptgewicht auf die Erzielung sogenannter Qualitäts-, also hochfeiner Weine. Sie bilden untereinander eine Art Ring — ohne schlimme Nebenbedeutung —, in den so leicht kein Neuling einzudringen vermag, und bringen die Erzeugnisse ihrer Weine ausschließlich auf den obenerwähnten alljährlichen Frühjahrs-Weinversteigerungen in Trier zum Verkauf, stehen also mit Händlern in keinerlei Verbindungen und würden auch zum höchsten Preise nicht unter der Hand ein Faß Wein abgeben.

Jene Versteigerungen bieten stets ein fesselndes Bild dar. Der große Saal des Trierer

dampferlinien zu machen sich veranlaßt gesehen habe, die Verwendung der Betriebsüberschüsse für diese Zwecke nothwendig gemacht habe.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Das österreichische Budget ergiebt nach der endgiltigen Gestaltung im Abgeordnetenhause einen Ueberschuß von 2 323 019 Gulden.

Betreffs der Prager Straßenbenennungen ist polizeilich angeordnet worden, nur an jenen Häusern tschechische Straßentafeln anzubringen, deren Besitzer dies ausdrücklich gestatten, widrigenfalls gerichtliches Einschreiten wegen boshafter Beschädigung fremden Eigenthums erfolgen würde. Die Polizei verhaftete 4 Personen, die deutsche Straßentafeln zertrümmerten und Stücke davontrugen, wegen Diebstahls.

Schweiz.

Am 3. Juni wird das schweizerische Volk über das sozialistische Initiativbegehren um Aufnahme des „Rechts auf Arbeit" in die Verfassung abstimmen. Das Ergebniß ist nicht zweifelhaft, nachdem die Freisinnigen, Liberalen und Konservativen die Ablehnung beschlossen haben. Für den Antrag werden stimmen die Sozialdemokraten mit einem demokratischen Anhang, eine Anzahl Bürger, welche die Tragweite des Begehrens nicht erkennen und etwas für Diejenigen thun möchten, die nichts besitzen als ihre Arbeit, und die Gruppe der katholischen Sozialpolitiker. Ist einmal diese Initiative verworfen, dann dürfte der vom Bundesrath gestellte, vom Nationalrath nur mit geringer Mehrheit abgelehnte Antrag ernstlich in Berathung gezogen werden, wonach der Bundesrath untersuchen soll, ob und in welcher Weise eine Mitwirkung des Bundes bei Einrichtungen für öffentlichen Arbeitsnachweis und für Schutz gegen die Folgen der Arbeitslosigkeit möglich und gerechtfertigt sei.

Frankreich.

Ueber den weiteren Verlauf der Ministerkrisis liegen folgende Meldungen vor: Der Präsident Carnot berief am Donnerstag den Präsidenten der Deputirtenkammer Dupuy in das Elysée. Dieser erklärte, er halte es für angezeigt, einen Versuch mit der radikalen Politik zu machen; er werde mit verschiedenen Abgeordneten Besprechungen abhalten und dem Präsidenten im Laufe des Nachmittags über das Resultat derselben berichten. Bei dem Empfang am Nachmittag lehnte Dupuy jedoch die Bildung eines Ministeriums ab. Darauf ließ der Präsident Carnot den früheren Finanz-Minister Peytral in das Elysée berufen, der [illegible] Kabinet zu bilden, aber [illegible] abgelehnt hat. Peytral wollte sich am Abend mit seinen Freunden besprechen und dann dem Präsidenten Bericht erstatten.

Großbritannien.

Mit der Homerule-Vorlage will die englische Regierung, wie Premierminister Lord Rosebery bei seinem Besuch in Birmingham auf einem Festmahl erklärte, von Neuem vorgehen. Er sagte, Gladstones Homerule-Vorlage leide an gewissen Unvollkommenheiten, was die Regierung indes nicht abschrecken werde, zur Lösung der irischen Frage im Einklange mit den irischen Ideen, aber mit völliger Wahrung der Obergewalt des Reichsparlaments, einen neuen Versuch zu machen. Ungeachtet der geringen Mehrheit der Regierung gebe es Punkte, welche die Lösung der irischen Frage hoffnungsvoll machten, nämlich die engere Eintracht zwischen der irischen und der liberalen Partei, sowie die große Ruhe in Irland, welche England schließlich überzeugen werde, daß Irland reif für die autonomische Verwaltung sei. Was das Verfahren mit dem Oberhaus betreffe, so könne die Regierung Vorschläge darüber nicht machen, so lange sie dazu nicht das Mandat des Landes habe. Er sei eher für eine Reform als für die Abschaffung des Oberhauses, da die Maschinerie zur Abschaffung augenscheinlich noch nicht erfunden sei.

Rußland.

Das Ministerium des Innern will statistisch feststellen, wieviel ausländische Unterthanen in Rußland auf Fabriken und technischen Etablissements angestellt sind, um die Frage klar zu stellen, bis zu welchem Grade die russische Industrie ausländischer Techniker bedarf. Die Sammlung der Daten wird den Fabrikinspektoren übertragen, wobei in jedem Fabrikbezirk die Oberleitung des ganzen Unternehmens bei einem vom Ministerium des Innern abkommandirten Beamten liegen wird.

Das Gesetz wegen Herabsetzung der Spiritus-Exportprämie und wegen Einführung von Prämien bei der Ausfuhr von Branntweinfabrikaten und gereinigtem Kornbranntwein ist vollzogen worden.

Provinzielles.

× **Gollub,** 25. Mai. Zur Desinfektion hatte sich ein Arbeiter Karbolsäure in eine Bierflasche gießen lassen, beim Abendessen kam diese Flasche versehentlich auf den Tisch. Der Mann nahm einen kräftigen Schluck aus derselben und verbrannte sich erheblich die Lippen und inneren Mundwände. — Der hiesige Gendarm Conrad ist nach Gut Hammer beordert worden, da in einem Zeitraum von 10 Tagen dortselbst 3 Feuer entstanden.

r **Schulitz,** 25 Mai. Unsere evangelische Kirche, welche bereits angebaut wird, erhält auch noch einen Thurm mit Spitze und eine neue Orgel. Für Spitze und Orgel sind 11 000 M. in der letzten Kirchenrath- und Gemeindevertreter-Versammlung bewilligt worden. — Das Fahnenweihfest des hiesigen Kriegervereins am 3. Juni wird unserm Städtchen viele lieben Gäste bringen. Ueberall ist man bemüht, recht viel für die Ausschmückung der Stadt zu thun. Vormittags ½10 Uhr werden die fremden Gäste vom Bahnhof, aus der Richtung Bromberg und um 12 Uhr aus der Richtung Thorn mit Musik abgeholt. Darauf wird im Ernst Krügerschen Garten der Frühschoppen genommen. Um 11½ Uhr findet das Festessen bei August Krüger statt. Die eigentliche Weihe ist um 3 Uhr Nachmittags auf dem Markte. Dann folgt ein Umzug, Konzert im Garten, Feuerwerk und Abends 8 Uhr Ball in beiden Sälen.

Kulmsee, 24. Mai. Die am Mittwoch stattgehabte Generalversammlung des hiesigen Vorschußvereins, e. G. m. u. H., war wider Erwarten schwach besucht. Nachdem der Direktor den Geschäftsbericht für das verflossene Quartal erstattet hatte, wurde die Wahl eines Aufsichtsrathsmitgliedes vollzogen. Im geschäftlichen Theil wurde von Seiten des Vorstandes ein Beschluß bekannt gegeben, nach welchem sämmtliche hiesige Giranten im Geschäftslokale des Vorschußvereins ihre Unterschrift zu fertigen hätten; auswärtige Giranten würden von jetzt ab auf Kosten der Geldnehmer durch Einschreibebrief benachrichtigt werden. Porto- und Schreibgebühr beträgt im letzteren Falle 0,40 M. Welchen Verlust der Verein durch das Verduften des Wechselfälschers Nickel erleidet, läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen. Der Vorstand hofft jedoch, noch manche Summen in die Nickelsche Konkursmasse zu bringen, die anfänglich für verloren galt.

Kulmsee, 23. Mai. Durch das Fallen des Wasserspiegels unseres Seees ist unsere Zuckerfabrik, die dem See ihren ganzen Wasserbedarf durch einen unterirdischen Kanal entnimmt, in Mitleidenschaft gezogen. Der Wasserzuführungskanal, der ursprünglich 3—4 Fuß unter dem Wasserspiegel des Sees lag, ist im Laufe der Zeit fast in dasselbe Niveau wie der Wasserspiegel gekommen, so daß der natürliche Luftdruck nicht mehr die Kraft besitzt, die erforderliche Wassermenge zu treiben. Da nun die Tieferlegung des Kanals mit großen Kosten verknüpft und bei andauerndem Fallen des Wassers ein tieferer Kanal auch nur für eine kurze Reihe von Jahren brauchbar wäre, beabsichtigt die Verwaltung der Zuckerfabrik, eine künstliche Zuführung des Wassers durch den alten Kanal mittelst eines Wasserhebewerks zu schaffen. Zu diesem Zwecke hat die Verwaltung einen Theil des am Eingang des jetzigen Kanals angrenzenden Schullandes auf die Dauer von 20 Jahren gepachtet. — Sämmtlichen Zuckerrübenlieferanten der hiesigen Zuckerfabrik ist die erfreuliche Mittheilung zugegangen, daß sie für die in der verflossenen Kampagne gelieferten Rüben eine weitere Preiserhöhung von 0,05 Mk. pro Ztr. — 1,05 Mk. pro Ztr. sind bereits gezahlt — erhalten.

Graudenz, 25. Mai. Bei der Neuregelung des Eisenbahn-Verwaltungswesens, welche bekanntlich schon am 1. April 1895 in Wirksamkeit treten wird, sollen auch nach unserer Stadt zu den beiden schon jetzt hier vorhandenen Eisenbahn-Inspektionen noch zwei weitere Inspektionen hierher verlegt werden. Eine Konferenz in dieser Angelegenheit zwischen höheren Eisenbahnbeamten aus Bromberg und Herrn Oberbürgermeister Pohlmann hat nach dem „Ges." bereits stattgefunden. Bedenken wegen der Wohnungsfrage für die hierher zu versetzenden Beamten liegen nicht vor. Im ganzen werden mit der Errichtung der beiden neuen Inspektionen an Beamten noch zwei Bauinspektoren, etwa fünf Sekretäre und zehn Unterbeamte nach Graudenz versetzt werden.

Marienburg, 25. Mai. Gestern verbreitete sich hier die freudige Kunde, daß unser Kaiser auf seiner Rückreise von Pröckelwitz der Marienburg einen kurzen Besuch abzustatten beabsichtigte. Um 6 Uhr traf der aus 6 Waggons bestehende Hofzug auf dem Bahnhof ein, wo der Herr Landrath von Zander zum Empfang anwesend war. Der Kaiser entstieg dem Salonwagen und begab sich zu den Wagen. Mit liebenswürdiger Handbewegung lud er seine Begleiter ein, zuerst in den von dem Grafen Dohna gestellten Wagen zu steigen und folgte als letzter. Dann ging es durch die in aller Eile mit Flaggen geschmückte Langgasse, überall von der Menge freudig begrüßt, nach dem Schlosse. Im Schloßhofe wurde Se. Majestät durch Herrn Baurath Steinbrecht empfangen und begann sogleich unter dessen Führung einen fast zwei Stunden beanspruchenden Rundgang durch das Schloß. Das hohe Interesse, welches der Kaiser stets schon für die Wiederherstellung der Marienburg bekundete, trat auch bei dieser Wanderung wieder hervor, wobei derselbe sich eingehend Bericht über den Fortgang der Bauarbeiten geben ließ. Auch besichtigte der Kaiser die Bureau-Räumlichkeiten im Mittelschloß, denn diese sollen während des Kaiseraufenthaltes im Herbste neben anderen Schloßräumen zu Wohnungen für den Kaiser und seine Gäste eingerichtet werden. Nach freundlicher Verabschiedung von Herrn Baurath Steinbrecht fuhr der Kaiser mit seinem Gefolge wieder zur Bahn, von der zahlreichen Menge, aus welcher auch Blumen in den kaiserlichen Wagen geworfen wurden, abermals mit großem Jubel begrüßt, was augenscheinlich den nach allen Seiten liebenswürdig dankenden Monarchen recht angenehm berührte. Kurz nach 8 Uhr setzte sich der kaiserliche Train in Bewegung und aus seinem Salonwagen heraus grüßte der hohe Herr noch dankend für die jubelnden Zurufe der Menge.

Elbing, 24. Mai. Wie mitgetheilt, wurden die hiesigen Volksschullehrer und Lehrerinnen durch den Magistrat vor einigen Tagen aufgefordert, durch Unterschrift die Zustimmung zu einer Erklärung abzugeben, dahin lautend, daß für die Besoldung und namentlich die Pensionirung fortan der neue Besoldungsplan maßgebend sein soll. Die Unterschrift ist jedoch von sämmtlichen Lehrern und Lehrerinnen — mit einer Ausnahme — einstweilen abgelehnt worden und wird der Magistrat in einer Eingabe erst um nähere Informationen in dieser Beziehung gebeten.

Danzig, 25. Mai. In der Gefangenenanstalt zu Neugarten überfiel ein zu 5 Jahren Gefängniß verurtheilter Messerheld den Anstaltsarzt, gegen den er ebenso wie gegen einen Gefängnißaufseher mit gezogenem Messer losging. Der Aufseher gab ihm mit seinem Seitengewehr einen Schlag über den Kopf, sodaß er sofort todt zu Boden sank.

Darkehmen, 22. Mai. In dem Hause eines alten in der Nähe wohnhaften Besitzerpaares trieb ein Spuk seit längerer Zeit sein Wesen, wobei meist von der Stubendecke Geschosse in Gestalt von Bohnen oder kleinen Steinen herabprasselten, die sich besonders gegen den halberblindeten Besitzer richteten. Diese stete Beunruhigung bewegte das Ehepaar schließlich zum Verlassen seines alten Heims und zur Uebersiedlung nach dem leer stehenden Wohnhause eines zugekauften Grundstückes. Doch auch hier hatte der Spukgeist mit seinen beiden Wirthen Einzug gehalten und trieb in seinem neuen Wirkungskreise sein Wesen toller als zuvor. Zu ihrem Schutze hatten die beiden Leutchen nun zwei auf Urlaub anwesende Soldaten engagirt, die bei wiederholten Attacken des Spukteufels diesem mit blanker Waffe zu Leibe gehen sollten. Indessen schienen die beiden Vaterlandsvertheidiger sich mehr um das sie bedienende Stubenmädchen, als um die Entlarvung des Höllenspuks zu kümmern, und das war ihr Glück, denn sie hatten, als sie plötzlich mit einem ganzen Hagel von Steinen überschüttet wurden, sofort den Poltergeist in Gestalt der holden Stubenfee rekognoszirt. Natürlich verriethen sie erst beim Verlassen des Spukhauses ihrem freundlichen Wirth die gemachte Entdeckung, der sofort Anklage gegen den irdischen Spukteufel erhob. Bei ihrer Vernehmung vor dem Amtsvorsteher bekannte die Angeklagte, daß sie in unbewachten Augenblicken ihre gestrenge Herrschaft, indem sie eine Anzahl kleiner Gegenstände gegen die Stubendecke geworfen, zu ängstigen versucht habe. Jedenfalls wird die Sache ihr Nachspiel noch vor dem Strafrichter haben.

Lyck, 24. Mai. Das an dem polnischen Mädchen Liebe Funk verübte Verbrechen ist nicht lange im Verborgenen geblieben. Der Unmensch hat sich sozusagen selbst der Polizei in die Hände geliefert. Von dem geraubten Gelde wollte er sich etwas zu Gute leisten und betrat noch an demselben Tage das Geschäft des hiesigen Kaufmanns Harke, woselbst er für entnommene Waaren eine russische Silbermünze in Zahlung gab, in der Meinung, die Münze sei eine preußische. Als die Sache von dem Raubanfall ruchbar wurde, fiel Herrn Harke sofort der Fall mit der russischen Münze ein. Er erstattete sofort der Polizei Anzeige und war in der Lage, auch den Namen des Zahlers angeben zu können. Der Letztere heißt Johann Gollub, ist 23 Jahre alt und an einer hiesigen Ziegelei als Arbeiter beschäftigt gewesen. Auf die Polizei geführt, leugnete G. die That, als ihm aber sein Opfer vorgeführt wurde, erblaßte er und räumte die That zum größten Theil ein. Gollub ist, abgesehen von einer kleinen Strafe, mit schwereren Strafen nicht bestraft und macht auch nicht den Eindruck eines gewaltthätigen rohen Menschen. Er behauptet, die That in der Trunkenheit begangen zu haben. Er wurde heute geschlossen dem Gerichte übergeben. Von dem Gelde wurden nur 28,75 Mk. und etwas russisches Geld gerettet, welches Gollub in einer Scheune vergraben hatte.

Lokales.

Thorn, 26. Mai.

— [Generalpostmeister v. Stephan] Exzellenz ist hier eingetroffen und hat im Hotel „Thorner Hof" Wohnung genommen. Im Laufe des heutigen Vormittags besichtigte Se. Exzellenz das hiesige neue Postgebäude.

— [Der Bischof der Altkatholiken,] Dr. Reinkens, wird anfangs Juni eine Firmungsreise unternehmen. Der Bischof firmt am 3. Juni in Königsberg, am 10. Juni in Konitz und in den dazwischen liegenden Tagen in Insterburg und Braunsberg.

— [Umwandlung der Station Subkau zur Haltestelle.] Der Bahnhof 3. Klasse Subkau (auf der Strecke Bromberg-Dirschau) wird vom 1. Juni d. J. ab in eine Haltestelle umgewandelt und von diesem Tage ab von einem Haltestellen-Aufseher verwaltet werden.

— [Nordostdeutsche Ausstellung.] Das Komitee für die nordostdeutsche Ausstellung, welche im Sommer 1895 in Königsberg und den angrenzenden Ländereien stattfinden wird, hat in Folge zahlreich eingegangener Meldungen die Errichtung einer besonderen Abtheilung für landwirthschaftliche Maschinen und eine entsprechende Vergrößerung des Ausstellungsterrains beschlossen. Die Ausstellung wird danach sechs Abtheilungen umfassen. Von diesen ist die erste Abtheilung: Industrie und Gewerbe, die umfangreichste, welche in 15 Gruppen und 50 Klassen die wichtigsten Industriezweige umfaßt. In dieser Abtheilung werden nur solche Gegenstände zugelassen, welche in dem Ausstellungsgebiete Ost- und Westpreußen und Posen mittels gewerblicher Thätigkeit gewonnen oder durch eine wesentliche Verarbeitung oder Bearbeitung von Auswärts bezogener Stoffe hergestellt sind. Für die Abtheilung 2: antike und moderne Kunst und Kunstgewerbe, Abtheilung 3: gewerbliche Hygiene und Unfallversicherung, Abtheilung 4: Marine und Fischerei, Abtheilung 5: Handels-Ausstellung und Abtheilung 6: landwirthschaftliche Maschinen, ist die Betheiligung eine unbeschränkte. Dem Unternehmen werden fast täglich zustimmende Kundgebungen zu Theil.

— [Provinzial-Ausschuß.] Für die am 29. Mai beginnende Sitzung des Provinzial-Ausschusses der Provinz Westpreußen stehen u. a. folgende Vorlagen auf der Tagesordnung: Gewährung einer Beihilfe an den westpreußischen Fischereiverein zur Veranstaltung einer Fischerei-Ausstellung in Marienburg; Antrag des Vereins für Kinderheilstätten an den deutschen Seeküsten um Bewilligung einer Beihilfe; Antrag des Provinzialvereins für Bienenzucht auf Gewährung einer Subvention aus Provinzialfonds; Neuwahl der Mitglieder der Kommission zur Verwaltung des westpreußischen Provinzialmuseums zu Danzig für die Wahlperiode 1. April 1894/97.

— [In Berlin] ist in den letzten Tagen der Kustos der Nationalgalerie, Hochleitner, gestorben. In der Geschichte des 61. Regiments hat sich Hochleitner einen unvergänglichen Namen erworben. In dem schweren Gefecht, welches die damalige 8. Infanterie-Brigade (21. und 61. Regiment) unter dem Kommando des Generalmajors v. Kettler vor Dijon gegen die garibaldianischen Freischaaren zu bestehen hatte, hat H. sich das eiserne Kreuz I. Klasse erworben. Er war es, der mit Freiwilligen vordrang, um die Fahne zu holen. Nur wenige kamen zurück, und diese wenigen haben es seiner geschickten Führung zu danken, daß sie ihren Truppentheil wieder erreichten. Professor Bleibtreu hat die Vorgänge vor Dijon, insbesondere den Verlust der Fahne des zweiten Bataillons des 61. Regiments, in packender Weise auf einem Gemälde dargestellt, dessen Inschrift lautet: „Treu bis in den Tod". Se. Majestät der Kaiser hat dieses Gemälde dem 61. Regiment zum Geschenk gemacht und Hochleitner selbst überbrachte dasselbe auf Allerhöchsten Befehl dem Regiment.

— [Navigations-Vorschulen.] Der Minister für Handel und Gewerbe hat ein vom 1. Mai datirtes „Regulativ für die kgl. preußischen Navigations-Vorschulen" erlassen. Dasselbe tritt sogleich in Kraft und enthält im wesentlichen folgende Bestimmungen: Bei allen größeren Navigations-Hauptschulen — in Westpreußen zu Danzig —, sowie in einigen anderen Hafenorten der Nordsee und des westlichen Theiles der Ostsee bestehen fortan Navigations-Vorschulen. Dieselben sollen jungen Seeleuten Gelegenheit bieten, sich auf den Eintritt in die Steuermannsklasse einer Navigations-Hauptschule und auf die Prüfung dazu, sowie auf die Schifferprüfung für kleine Fahrt vorzubereiten. Der Eintritt in die Vorschulen ist jederzeit gestattet und von Ablegung einer Prüfung nicht abhängig. Das Schulgeld beträgt monatlich 3 Mk. Der Unterricht erstreckt sich auf deutsche Sprache, Arithmetik, Geometrie, Geographie und Zeichnen.

— [Ummehrung von Maschinen.] Durch Nichtbeachtung der Vorschriften über die Bekleidung von Maschinen hat sich der Besitzer P. in K. schwer geschädigt. Beim Häckselschneiden mit der Maschine mußte der 16jährige Sohn desselben das Stroh in die Lade legen und mit der Hand nachschieben. Die Walzen lagen völlig frei, und da der junge Mann diese Arbeit zum ersten Mal verrichtete, so wußte er nicht, wie weit er mit der Hand gehen konnte. Plötzlich wurden die Finger der rechten Hand von den Walzen erfaßt, und ehe die Maschine zum Stehen gebracht werden konnte, hatten dieselben die ganze Hand bis zum Knöchel in das Getriebe hineingezogen und diese thatsächlich zermalmt, so daß unverzüglich die Amputation erfolgen mußte. Die Ortsbehörde brachte den Fall bei der landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft zur Anzeige, die nunmehr Anklage gegen den Besitzer erhob. Das Gericht verurtheilte ihn zu 150 Mk. Geldstrafe eventuel 15 Tagen Gefängniß, zu den Gerichtskosten und sämmtlichen Unkosten, welche der landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft entstanden sind und noch entstehen.

— [Ernte-Aussichten.] Sehr gut mit Nr. 1, gut mit Nr. 2, mittel mit Nr. 3, gering

---

Bürgervereins, durch Vorhänge in ein anheimelndes Dämmerlicht getaucht, ist von fünf großen Tafeln durchzogen, auf denen sich neben den gedruckten Verzeichnissen der zu versteigernden Weine hunderte von Gläsern, zahllose mit leckeren Brödchen bedeckte Teller und eine Anzahl umfangreicher Schüsseln befinden. Der Eintritt ist Jedermann gestattet, aber mit wenigen Ausnahmen stellen sich nur Diejenigen ein, die wirklich größere Weineinkäufe beabsichtigen. Nachdem der Notar mit seinen Schreibern Platz genommen und die Bedingungen vorgelesen hat, ruft der Ausrufer die erste Nummer auf, und mehrere dienstbare Geister schenken den bezeichneten Wein in die Gläser, die zu einem Viertel gefüllt werden; männiglich probt und prüft, gießt den Rest in eine der größeren Schüsseln, nimmt eins der Brödchen, und das Bieten beginnt — ruhig, sachgemäß, von zehn zu zehn Mark steigernd, bis der Auktionator sein elfenbeinernes Hämmerchen niederfallen läßt. So geht es von Sorte zu Sorte, bis zu hundert Proben an einem Tage, und wenn die Bietlustigen auch nur von dem Wein nippen (ob's bei den edleren Sorten beim „Nippen" bleibt, ist fraglich), so kommt doch im Laufe der Stunden ein hübsches Quantum zusammen, und die Mienen werden schließlich röther, die Bewegungen hastiger, die Stimmen lebhafter, aber trotzdem ist es sehr selten, das sich einer dieser erprobten Weinkenner durch die vielgeprüfte Zunge täuschen läßt und ein unvermuthet hohes Gebot abgiebt. Diese Weinversteigerungen währen mehrere Tage und bringen auch nebenher noch zahllose andere Weinlieferungs-Abschlüsse zu Stande.

Auch an der Saar ist man mit der letzten Ernte zufrieden und sieht mit frohen Erwartungen der neuen entgegen, so daß hoffentlich im Herbst mit Recht Novalis' Sang ertönen darf:

„Auf grünen Bergen wird geboren
Der Gott, der uns den Himmel bringt:
Die Sonne hat ihn sich erkoren,
Daß sie mit Flammen ihn durchdringt.
Er wird im Lenz mit Lust empfangen;
Der zarte Schoß quillt still empor,
Und wenn des Herbstes Früchte prangen
Springt auch das gold'ne Kind hervor!"

mit Nr. 4 bezeichnet, stellen sich nach den Ermittelungen des statistischen Amts die Ernte-Aussichten im Regierungsbezirk Marienwerder: Winterweizen 2.7, Sommerweizen 2.6, Winterroggen 2.4, Sommerroggen 2.6, Sommergerste 2.4, Hafer 2.5, Kartoffeln 2.4, Klee 3.7, Wiesenheu 2.8.

— [Grenzverkehrserschwerung.] Aus Oberschlesien wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Die kürzlich angekündigte Grenzverkehrserschwerung seitens Rußlands durch Aufhebung der Halbpässe ist noch nicht in Kraft getreten, dagegen hat der Ausbruch der Pocken und das öftere Vorkommen von Cholerafällen jenseits der preußischen Grenze die Wirkung gehabt, daß die Ausstellung von Halbpässen nach Russisch-Polen diesseits verweigert wird. Ob hier eine allgemeine Anordnung vorliegt, muß sich in den nächsten Tagen zeigen.

— [In Betreff der Anstellung der Staatseisenbahnbeamten] hat der Minister der öffentlichen Arbeiten eine Verfügung dahin erlassen, daß bei Beamten, die eine anderweite Stellung im Staatsdienste aufgegeben haben, im Falle ihrer Anstellung im Eisenbahndienste eine Anrechnung der früheren Zivildienstzeit überhaupt nicht stattfindet. Diese Vorschrift gilt jedoch nicht für die Beamten der Schutzmannschaft und Gendarmerie, deren Dienstzeit bei diesen Instituten bei der späteren Anstellung im Eisenbahndienst voll anzurechnen ist. Eine weitere Ausnahme machen die aus dem preußischen Staatsdienst in den Reichsdienst oder in den Landesdienst von Elsaß-Lothringen übergetretenen Beamten, wenn sie in den preußischen Staatsdienst zurücktreten. Waren diese Beamten schon früher im preußischen Staatsdienst etatsmäßig angestellt, so ist ihnen ihr früheres Dienstalter, andernfalls aber ein Dienstalter beizulegen, das demjenigen des ihnen in Hinsicht der Anwartschaft zur Anstellung unmittelbar folgenden Beamten derselben Anwärterklasse entspricht.

— [Zur Geschäftslage] schreibt man dem „Schiff" aus Thorn unterm 21. d. M.: Die Schifffahrtsverhältnisse auf der Weichsel gestalten sich immer ungünstiger. Das Wasser fällt anhaltend. Bald wird der Wasserstand unter Null sein und was dann werden wird, wissen erfahrene Schiffer schon jetzt zu beurtheilen. Das Fallen des Wassers bis unter Null würde bei den Stromverhältnissen, wie sie sich in diesem Frühjahr gestaltet haben, geradezu das Aufhören der gesammten Weichselschifffahrt bedeuten. Ueberall treten neue Sandbänke zu Tage, aus dem oberen Stromlaufe wird immer mehr Sand angeschwemmt. Vor einigen Jahren war hier der Wasserstand bis 0,17 Meter unter Null gesunken, die Schifffahrt konnte aber aufrecht erhalten bleiben, da starker Eisgang die aus dem oberen Stromlaufe angeschwemmten Sandmassen fortgespült hatte. In diesem Jahre ist der Sand überall liegen geblieben. — Bei Zlotterie ist ein Regierungs-Dampfbagger beschäftigt, um die dort wieder zu Tage getretenen Steinriffe aus dem Flußbette zu entfernen, es werden dort wieder mächtige Steinmassen gehoben. Große Mengen Windbruchhölzer kommen noch immer die Drewenz herab; um diesen Hölzern den Zugang zur Weichsel zu erleichtern, lassen die Interessenten den untern Stromlauf der Drewenz ausbaggern. Für Rußland ist in den Weichselstädten reiche Ladung vorhanden, eine große Menge Kähne suchen stromauf zu schwimmen. Sie haben aber in vergangener Woche mit widrigem Winde und mit dem niedrigen Wasserstande zu kämpfen gehabt.

— [Vom Holzgeschäft.] Bei dem widrigen Winde, der in den letzten Tagen geherrscht hat, konnten die Traften nicht schwimmen. Zwischen Plock und der deutschen Grenze sind überhaupt zur Zeit nur wenige Traften vorhanden. Die Besitzer halten ihre Hölzer zurück, da sie bessere Konjunkturen auf dem Weltmarkt abwarten.

— [Strafkammer.] In der gestrigen Sitzung wurde der Arbeiter August Schütz aus Firlus wegen schweren Diebstahls und Hehlerei in 2 Fällen zu 1 Jahr 8 Monaten Zuchthaus, Ehrverlust auf 2 Jahre und Stellung unter Polizeiaufsicht, die Arbeiterwittwe Marianna Jacubowska aus Firlus wegen eines schweren und 2 einfacher Diebstähle zu 8 Monaten Gefängniß, das Dienstmädchen Stefanie Slumska aus Windak wegen eines schweren und zwei einfacher Diebstähle zu 9 Monaten Gefängniß, die Arbeiterwittwe Karoline Glowacka daher wegen eines schweren und eines einfachen Diebstahls zu 9 Monaten 1 Woche Gefängniß und die Arbeiterfrau Schütz aus Firlus wegen Hehlerei in 2 Fällen zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt. Die Angeklagten, von denen die Glowacka als Dienstmädchen bei dem Lehrer Litwinski in Windak in Diensten stand, hatten dem Letzteren eine Sau mit 7 Ferkeln, Holz und Kohlen und aus den Bienenstöcken Honig entwendet. Bei Ausführung des Schweinediebstahls wurden sie abgefaßt und verhaftet. Sie befanden sich mit den Schweinen auf dem Wege nach Kulmsee, woselbst sie dieselben verkaufen wollten. Auf dem Wege dorthin fanden sie einen Käufer, der ihnen die Schweine sofort abnahm und das Kaufgeld sofort auszahlte. Ueber das Kaufgeld sollten sie sich nicht lange freuen. Man verfolgte sie und nahm ihnen bei der Verhaftung das Kaufgeld wieder ab. — In der zweiten Sache hatten sich die Instmann Johann und Franziska Januszewski'schen Eheleute aus Kokotzko wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Körperverletzung zu verantworten. Sie haben sich dieser Vergehen schuldig gemacht, als der Amtsdiener Friedrich in ihrer Wohnung erschien, um ihren Sohn Anton zwecks Zurückführung in den Dienst bei dem Besitzer Krüger in Kokotzko abzuholen. Die Frau Januszewski schlug sofort beim Betreten ihrer Wohnung auf Friedrich mit einem Stück Holz ein und schrie, als Friedrich sie zum Amtsvorsteher führen wollte, um Hilfe. Infolge dessen eilte ihr Ehemann mit einem Spaten bewaffnet herbei und schlug mit demselben mehrmals auf Friedrich ein, sodaß Letzterer blutüberströmt zur Erde fiel. Auch dem Deichhauptmann Fenski, der gerade des Weges kam und ihm wegen der Mißhandlung des Friedrich Vorhaltungen machte, versetzte Angeklagter mit dem Spaten mehrere Hiebe, so daß auch er nicht unerhebliche Verletzungen davontrug. Januszewski wurde zu 2 Jahren, dessen Ehefrau zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Schlossergeselle Gustav Holdschmidt aus Kulm wurde wegen Diebstahls mit 1 Monat Gefängniß bestraft. Die Händlerin Salomea Gwiasdowska aus Kulm wurde von der Anklage der Hehlerei freigesprochen.

— [Unsere gefiederten Sänger] gehen jetzt zur Brut über. Es ist deshalb vor allen Dingen dahin zu wirken, daß dieselben darin nicht gestört werden: denn der Vogel, der beim Brutgeschäft gestört wird, verläßt die Stätte und kehrt nie dahin zurück. Der schlimmste Störenfried hierbei ist bekanntlich die Katze. Darum ist es vor allen Dingen nothwendig, daß während der Monate Mai, Juni und Juli die Hauskatze eingesperrt und die herumstreichende verwilderte Katze unschädlich gemacht wird. Einzelne Vögel brüten in Höhlen und hoch auf den Bäumen und diesen kann die Katze weniger schaden; viel schlimmer daran sind diejenigen Vögel, die auf der Erde und wenig hoch über derselben brüten. Hierzu gehört namentlich unsere Nachtigall (Sprosser); dieser wird regelmäßig von Katzen die Brut geraubt und dann ziehen die Eltern fort. Wer sich also an dem Gesang der Vögel erfreuen will, der verabsäume nicht, ihnen auch Schutz zu gewähren.

— [Ruderverein.] Heute Abend findet im Bootshause eine Vereinigung mit den Graudenzer Sportsgenossen statt.

— [Eine Beschwerde] wurde vor einiger Zeit in der Stadtverordnetenversammlung darüber erhoben, daß die Schülerinnen der hiesigen höheren Töchterschule angehalten werden, abwechselnd in ihren Klassenräumen den Staub zu wischen. Die Schuldeputation hat sich nun in ihrer letzten Sitzung mit dieser Angelegenheit beschäftigt und als Resultat dem Dirigenten der höheren Töchterschule folgenden Beschluß mitgetheilt: „Es ist dem Dirigenten zu überlassen, anzuordnen, in welcher Weise der Staub durch die Kinder zu entfernen ist." Nach dieser Mittheilung steht es also fest, daß die bisherige Handhabung von der Schuldeputation gebilligt wird und es dürfte diese Angelegenheit damit erledigt sein. Die ganze Sache erschien uns von vorherein recht unerheblich, so daß wir davon nicht weiter Notiz nahmen, in einigen Kreisen scheint dieselbe indeß mehr Staub aufgewirbelt zu haben, als von den Schülerinnen thatsächlich fortgewischt worden ist. Jedenfalls wird es den Mädchen durchaus nichts schaden, wenn sie in der Schule bereits zu häuslichen Arbeiten angehalten werden.

— [Temperatur] heute Morgens 8 Uhr 10 Grad C. Wärme; Barometerstand 27 Zoll 9 Strich.

— [Gefunden] wurde ein kleiner Schlüssel am Neustädtischen Markt, eine Gemme von einem Siegelring im Tivoli, ein goldner Ring mit dem eingravirten Namen Eduard Radicke in der Baderstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 10 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,6 Meter über Null.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Herrscht im Land der Monat Mai — giebt's von tausend holden Dingen — Lenz und Liebe und derlei — manch ein schönes Lied zu singen, — trotzdem wendet sich das Blatt — auch im Maimond, und anstatt — aller wonnigen Gefühle — überkommt uns Maienkühle — und man bringt den Ueberrock — noch einmal zu kurzen Ehren, — trinkt statt Bier am liebsten Grogk — um den Frost sich abzuwehren, — der da nächtlich Bahn sich brach. — Vöglein selbst im grünen Hag — piepst auf seinem Blätterpfühle, — hu wie ist es maienkühle! — Doch die Zeit ist nicht so kraß, — daß sich keiner drüber freute, — ist der Mai recht kühl und naß — freu'n sich deß' die Bauersleute, — ihrer Freude Hochgefühl — steigt sobald es maienkühl, — wenn da Wasser zieht die Sonne — fühlt der Landmann Maienwonne. — Also war es heuer auch — maikühl in den letzten Tagen, — kommt in's Land ein kalter Hauch — müssen wir's vergnügt ertragen — selbst der Dowe-Panzer nützt — nichts dagegen und er schützt, — sei er noch so kugelfeste — nimmer gegen Maienfröste. — Seht den Schneider Dowe an, — ist er nicht ein Mann, ein ganzer, — doch er bot vergeblich an — der Regierung seine Panzer, — selbst das reiche England zeigt — sich zum Kaufe nicht geneigt — überall herrscht Maienkühle. — Dowe ist noch weit vom Ziele! — Was man sonst auch hört und sieht — just in diesen Maientagen, — auf politischem Gebiet — läßt sich nicht viel Neues sagen, — Serbien nur das schöne Land, — giebt zu denken allerhand, — denn ein Staatsstreich ist geschehen — wiederum im Handumdrehen — Wünscht die andere Partei — auch der Staatsstreich Unterlassung — Serbien fühlt im Monat Mai — sich in anderer Verfassung — Doch was drunten auch geschieht — unser liebes Deutschland sieht — alles pro und contra Milan — höchst natürlich maienkühl an. — Maienkühle hier und dort — hält hübsch frisch und grün die Blätter, — doch sie währt nicht immerfort, — steten Wechsel bringt das Wetter, — heut noch ist es maienkühl, — morgen wird's gewitterschwül — und die Sonne macht sich breiter — auf der lieben Welt.

Ernst Heiter.

Kleine Chronik.

* **Recht theuer geworden** ist ein Pfennig, welcher mittelst Postanweisung auf dem Postamt 48 in der neuen Königstraße in Berlin aufgegeben und wegen Verweigerung der Annahme seitens des Empfängers dem Absender wieder zur Verfügung gestellt wurde. Der Empfänger war ein Gastwirth in der Lietzmannstraße, welcher von einem Kunden bei Begleichung der Zeche einen Pfennig zu wenig erhalten hatte. Zwischen dem Kunden und dem Wirth entstand Tags darauf ein Streit persönlicher Natur, im Verlaufe dessen der Restaurateur den zu wenig gezahlten Pfennig verlangte, welchen der Schuldner dann auch per Postanweisung einsandte. Die Annahme der Summe ward jedoch verweigert, da die fünf Pfennig Bestellgeld nicht beigefügt waren. Der Gläubiger klagte, der Schuldner erhob Widerspruch, und es haben um des Pfennigs willen durch zahlreiche Zeugenvernehmungen und Berufungsinstanzen fünf Termine stattgefunden, welche einschließlich der Rechtsanwaltsgebühren auf beiden Seiten bereits etwa zweihundert Mark Kosten verursacht haben. — An Versöhnungsversuchen seitens des Richters hat es nicht gefehlt, beide Parteien sind aber auf ihr Recht so erpicht, daß sie den Streit bis zur letzten Instanz durchzuführen gewillt sind.

* **Der „Antihändeindiehosentaschenhalteverein"** ist das Allerneueste. Er hat seinen Sitz in Berlin und bezweckt, die Unsitte solcher Herren zu bekämpfen, welche in Gesellschaft in protziger Weise die Hände in den Hosentaschen zu halten belieben. Mit gewinnender Freundlichkeit treten die Vereinsmitglieder an solche Missethäter heran und bitten sie unter Hinweis auf die unästhetische Art und Weise der von ihnen angenommenen Stellung um einen in Wiederholungsfällen zu erhöhenden Beitrag von — 5 Pfennigen. Bereits im ersten Monat hatte der Verein, welcher sein Hauptquartier in einem Lokal am Dönhofsplatz hat, einen Kassenerfolg von 8,75 M. erzielt. Die eingehenden Gelder sollen zu ästhetischen Zwecken verwendet werden.

* **Ueber das Alter der Speisekarte** theilt das „Gasthaus" folgendes mit: Auf einem anno 1489 zu Regensburg abgehaltenen Reichstage erregte Herzog Heinrich von Braunschweig Aufsehen dadurch, daß beim Schmaus „ein langer zedel bei ihm uf der Tafel liegen that, den er ostermal besahe". Graf Haug von Montfort fragte den Herzog schließlich, was er so eifrig lese. „Also ließ ihn der Herzog den zedel sehen. Darin hat ihm der kuchenmeister alle esen und trachten in der ordnung ufgezeichnet und kunnt sich der Herr Herzog mit sinem esen darnach richten und sinem apetitom uf die besten trachten sparen." Die Speisekarte ist also eine Einrichtung, deren 400jähriges Jubiläum vor 4 Jahren sang- und klanglos an der Nachwelt vorübergegangen ist.

Holztransport auf der Weichsel

am 25. Mai.

C. Stolp durch Schmidt 6 Traften 3261 Kiefern-Rundholz.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 26. Mai.

Fonds: fest.			25.5.94
Russische Banknoten		219,40	219,35
Warschau 8 Tage		218,10	218,30
Preuß. 3% Consols		90,00	89,70
Preuß. 3½% Consols		101,90	101,80
Preuß. 4% Consols		107,30	107,30
Polnische Pfandbriefe 4½%		67,90	67,90
do. Liquid. Pfandbriefe		65,40	65,30
Westrr. Pfandbr. 3½% neul. II		98,50	98,50
Diskonto-Comm.-Antheile		187,00	187,10
Oesterr. Banknoten		163,25	163,30
Weizen:	Mai	132,25	133,50
	Septbr.	134,25	135,50
	Loco in New-York	57½	57⅞
Roggen:	loco	114,00	114,00
	Mai	115,25	115,25
	Juli	116,50	116,50
	Septbr.	117,25	117,25
Rüböl:	Mai	42,20	42,20
	Oktober	42,80	42,60
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	29,50	28,90
	Mai 70er	33,50	33,10
	Septbr 70er	35,20	35,00

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 26. Mai.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er	49,50 Bf.,	—,— Gd.	—,— bez.
nicht conting. 70er	29,00 „	28,50 „	—,—
Mai	—,— „	—,— „	—,—
	—,— „	—,— „	—,—

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 26. Mai 1894.

Wetter: Regen.

Weizen: bei kleinem Angebot ziemlich unverändert, 127/28 Pfd. bunt 124 M., 130 Pfd. hell 126 M., 131/33 Pfd. hell 128/29 M.

Roggen: mehr beachtet, 119/20 Pfd. 103 M., 121/24 Pfd. 104/6 M.

Gerste: flau, Brauw. 115/20 M., feinste über Notiz, Futterw 92 95 M.

Hafer: inländischer 120/26 M.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt

Neueste Nachrichten.

Berlin, 25. Mai. Einer hier verbreiteten Nachricht zufolge erließ der Justizminister von Schelling anläßlich des bekannten Prozesses gegen die acht Redakteure neuerdings eine Verfügung an sämmtliche preußische Gerichtspräsidenten, nach welcher darauf zu achten sei, daß die Gerichtsvorsitzenden sich bei Leitung der Verhandlungen strenge innerhalb der gesetzlichen Bestimmungen halten und alle subjektiven Ansichten vermeiden mögen. Gleichzeitig wird noch gemeldet, daß alle Gerüchte bezüglich angeblicher Mißfallsäußerungen des Kaisers über die Leitung in dem Preßprozesse erfunden seien. Der Kaiser habe keine diesbezüglichen Ansichten geäußert.

Berlin, 25. Mai. Zur Berliner Gewerbeausstellung will das Berliner Fremdenblatt erfahren haben, der Kaiser wolle seine Ansicht, daß das Terrain in Witzleben (am Lietzensee) dem von Treptow vorzuziehen sei, durchaus nicht in den Vordergrund stellen, es sei schon an höchster Stelle eine Aenderung der Ansichten zu Gunsten Treptows eingetreten. Gleichzeitig theilt das Blatt mit, das Gerücht, der Kaiser habe erklärt, daß er dem Prinzen Heinrich nicht gestatten könne, das Protektorat über die Ausstellung anzunehmen, wenn dieselbe nicht in Witzleben stattfinde, sei erfunden.

Budapest, 25. Mai. Ministerpräsident Wekerle begiebt sich heute nach Wien. Die Situation ist bisher unverändert; es hängt Alles von der Entschließung des Kaisers ab.

Paris, 25. Mai. Gestern fand die Eröffnungssitzung des Kongresses der Eisenbahnarbeiter statt. Siebzig Delegirte waren anwesend. Die Verwaltung der Staatseisenbahnen sowie die Gesellschaften der Nord- und Orleansbahn hatten den Arbeitern die Erlaubniß dem Kongreß beizuwohnen verweigert. Heute Nachmittag wird wahrscheinlich der Generalausstand besprochen werden. Die Versammlung nahm gestern einstimmig eine Tagesordnung an, in welcher den sozialistischen Abgeordneten der Dank der Arbeiter für die energische Haltung in der Kammer ausgesprochen wurde.

Brüssel, 25. Mai. Die Regierung hat in der Kammer einen Gesetzentwurf eingebracht, demzufolge die französische Scheidemünze in Belgien außer Kurs gesetzt wird. Die gesammte Presse billigt das Verfahren der Regierung.

Madrid, 25. Mai. Nach einem sechsstündigen Ministerrathe wurde das Ausgabebudget um 25 Millionen Pesetas erhöht, die durch ein außerordentliches Budget gedeckt werden sollen. — In demselben Ministerrathe wurde die Truppenstärke der Halbinsel auf 82 000, für die Antillen auf 16 000 Mann festgesetzt.

Telephonischer Spezialdienst der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, den 26. Mai.

Berlin. In der gestrigen Sitzung des Gesammtvorstandes der Berliner Gewerbeausstellung, welche von 60 Personen besucht war, löste sich der Vorstand auf und ließ dem gebildeten Komitee freie Hand, was soviel bedeutet, daß die Wahl des Ausstellungsterrains bei Treptow gesichert ist.

Wien. Der ungarische Ministerpräsident Wekerle ist hier eingetroffen. Die „N. Fr. Pr." hofft, daß die Krone ihm die nöthigen Maßregeln zur Durchbringung der Ehegesetzvorlage bewilligen werde.

Paris. Bourgeois wurde zum zweiten Male nach dem Elysé berufen, hat aber die Kabinetsbildung wiederholt abgelehnt. Carnot hat nunmehr den ehemaligen Minister Brisson damit beauftragt.

Petersburg. Das Gerücht, der bekannte Fürst Krapotkin habe sich unter falschem Namen hier aufgehalten und sei hier verhaftet worden, ist falsch. Zu dem geplanten Attentat auf den Zaren verlautet noch, daß eine ganze Strecke der Witesk-Orelbahn bereits unterminirt war. Der Zar wird den Manövern nicht beiwohnen.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Heute starb nach langem, schwerem Leiden unsere geliebte Gattin, Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Schwester

Frau Auguste Kuttner,

geb. **Hirschfeld,**

im 62. Lebensjahre.

Breslau, den 25. Mai 1894.

Im Namen der Hinterbliebenen:

J. Kuttner.



Statt besond. Meldung!

Heute Vormittag 9 Uhr entschlief nach schweren Leiden unser lieber Bruder, Schwager u. Onkel, der Kaufmann Her

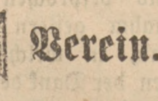
Friedrich Albert Matthesius

im Alter von 61 Jahren.

Thorn, den 26. Mai 1894.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 29. Mai, Nachmittag 5 Uhr von der Leichenhalle des altstädtischen Kirchhofes aus statt.

Krieger=  Verein.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Sperling** tritt der Verein **Montag, den 28. cr., Nachmittag 3½ Uhr** bei **Nicolai** an.

Schützenzug mit Patronen.

Der Vorstand.

Verloren

A. W. S. 2457. 1 Kiste Wein 38 Ko.

Gegen Belohnung abzugeben in der Expedition dieser Zeitung.

Bekanntmachung.

Gelegentlich des Holzverkaufs am 30. Mai d. J in Ferrari's Gasthaus zu Podgorz gelangt auch **das zu Faschinen geeignete Kiefern=Reisig** von ca. 25 ha weiterer Abtriebsflächen zum Verkauf.

Schirpitz, den 26. Mai 1894.

Der Oberförster.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß zweier kürzlich in der Barbarken'er Forst vorgekommener Waldbrände, welche glücklicherweise beide noch im ersten Anfange gelöscht werden konnten, weisen wir wiederholt darauf hin, daß das Rauchen (bezw. Anmachen von Feuer) im Walde während der Sommermonate aufs Strengste untersagt ist.

Zugleich ersuchen wir hierbei, etwaige zur Kenntniß gelangte Zuwiderhandlungen uns thunlichst umgehend mittheilen zu wollen.

Thorn, den 28. April 1894.

Der Magistrat.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 29. Mai cr., Vormittags 9 Uhr,

werde ich vor der Pfandkammer des hiesigen Königlichen Landgerichts

1 Plüsch=Garnitur, 1 Sopha mit Spiegelaufsatz u. 1 Sopha mit grünem Bezug

gegen Baarzahlung meistbietend zwangsweise versteigern.

Thorn, den 26. Mai 1894.

Gärtner, Gerichtsvollzieher.

Hausbesitzer=Verein.

Wohnungsanzeigen.

Jeden Dienstag: Thorner Zeitung
Donnerstag: Thorner Presse,
Sonntag: Thorner Ostdeutsche Zeitung

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße Nr. 4** bei Herrn Uhrmacher **Lange.**

Hofstr. 7	2. Et.	8 Zim.	900 Mk.
Hofstr. 7	part.	6 =	600 =
Breitestr. 17	3 Et.	6 =	750 =
Mellinstr. 89	1. Et.	6 =	1000 =
Baderstr. 19	1. Et.	5 =	1100 =
Coppernikusstr. 5	3. Et.	2 =	200 =
Bäckerstr. 43	Keller	1 =	136 =
Brückenstr. 8	parterre	4 =	750 =
Culmerstr. 11	2. Et.	4 =	630 =
Baderstr. 2	parterre	5 =	625 =
Baderstr. 2	3. =	4 =	425 =
Baderstr. 2	3. =	3 =	275 =
Mauerstr. 36	3. =	3 =	360 =
Hofstr. 8.	parterre	3 =	240 =
Mellienstr. 136	Ergeschoß	4 =	300 =
Bäckerstr. 26	1. =	3 =	450 =
Brückenstr. 4	= Comptoir		200 =
Grabenstr. 2	Keller	2 =	150 =
Strobandstr. 20	parterre	1 mbl	=18 =
Breitestr. 8	2. =	2	=mbl.40 =
Schulstr. 22	parterre	2	=mbl.30 =
Marienstr. 8	1. Et.	1	=mbl.20 =
Culmerstr. 15	1. =	1	=mbl.21 =
Heiligegeiststr. 6	1. =	1 =	140 =
Schloßstr. 4	1. =	1	=mbl.10 =
Mellienstr. 68	Geschäfts-Local		1100 =
Mellienstr. 89	Burschengel. Pferdestall		150 =
Baderstr. 10	großer Hofraum		150 =
Baderstr. 10	2 Uferbahnschuppen		260 =

1 Grundstück, in guter Lage, alt eingeführt. Bäckerei, 4322 M. Miethsertrag, zu verkaufen

Laden mit Wohnung, 700 M., Jacobstr. 17

Eine gangbare Bäckerei

in Thorn **sofort zu verpachten.** Näheres durch **V. Hinz,** Heiligegeiststraße 11.



Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Sauerkohl
Dill-Gurken
türk. Pflaumenmus

empfiehlt

Heinrich Netz.

Kindermilch.

Sterilisirte Milch, pro Flasche 9 Pf., zu haben bei den Herren **J. G. Adolph**-Breitestraße, **Gustav Oterski**-Brombergerstraße und **Szczepanski**-Gerechtestraße.

Außerdem **Vollmilch,** pro Liter 20 Pf., frei ins Haus.

Casimir Walter, Mocker.

Für Schuhmacher!

Kernstücken=Abfälle, ganze und halbe Sohlen, Flecke 2c., offerirt 10 Pfd.=Pack für 6 Mk. gegen Nachnahme

Ed. Schirmer, Erfurt.

Häcksel,

à Centner 3,00 Mark, von gesundem Roggenrichtstroh, verkauft die

Fouragen-Handlung

G. Edel, Gerechtestr. 22.

---

1 Bauschreiber

findet dauernde Beschäftigung. Angebote sind in der Exped. d. Ztg. niederzulegen.

Malergehilfen

sucht sofort **Zahn,** Malermeister, Thorn.

4—5 Schuhmachergesellen

finden dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn, in und außer dem Hause, bei

A. Szwaba, Schuhmachermeister in **Thorn.**

---

1 Malerlehrling

verlangt **Jaeschke,** Coppernikusstr. 23.

Die **Agentur e. Ia-Hamburg. Cigarren=Firma** ist zu vergeb. Hohe Vergüt. Verk. vorzugsw. a Priv. u. Restaur. Bew. u **E. 2401** an **Heinr. Eisler, Hamburg.**

Dam. bess. St. mög. s. vertrauensv. an Fr. Heb. **Meilicke** wenden. Berlin, Wilhelmst. 122a. II. Spr. v. 2—6.

Gesucht

in Thorn, Bromberger Vorstadt, z. 1. Juli **herrschaftliche Wohnung,** 4 Zimmer, Wasserleitung, Canalisation und Zubehör. Adressen unter **U.** an Annoncen=Expedition **W. Meklenburg,** Danzig.

Ein freundliches Vorderzimmer, III Treppen, dann noch **ein freundl. Hinterzimmer,** 1 Treppe, zu haben

Brückenstraße Nr. 16.

Freundliches möblirtes Zimmer

billig zu vermiethen

Coppernikusstr. 168, 2 Trep., Ecke Bäckerstraße.

Treibriemen,

3", 5" u. 6" br., gut erhalten,

5 neue schmiedeeiserne Stallfenster,

1 m breit 90 cm hoch, billig zu verkaufen

Kl. Mocker, Schützstr. 4.

---

1 Laden mit **Wohnung** von sof. zu vermiethen **Kulmerstr. 8.**

Ziegelei-Park.

Sonntag, den 27. Mai cr., von Nachmittags 4 Uhr ab:

Militär-Concert

vom Trompeterkorps des Ulanen-Regiments von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4.

Bei eintretender Dunkelheit: Abbrennen eines

Brillant-Feuerwerks,

bestehend aus 412 großartigen, interessanten Pracht-Feuerwerkskörpern (Non plus ultra). Abbrennen von wenigstens 400 Raketen, extra feine Rosetten-Sonnen, welche beim Brennen 8 m Umfang haben, mehrere Windmühlen, von denen die Flügel über 3 m lang sind. Viele Riesen-Sterne 2c. 2c.

Dem hochgeehrten Publikum zur gefl. Nachricht, daß ein solches Feuerwerk wirklich noch nie in Thorn abgebrannt wurde.

Entree 50 Pfg. — Kinder 25 Pfg.

Windolf, Stabstrompeter.

Restaurant „Zum schweren Wagner",

Baderstrasse 28.

Zur gefl. Anzeige, dass mit heutigem das berühmte

Pilsener Bier

vom bürgerlichen Brauhaus in Pilsen

bei mir zum **Ausschank** gelangt und bitte ich um gefälligen Zuspruch.

J. Wagner.

„Germania"

Lebens=Versicherungs=Actien=Gesellschaft zu Stettin.

Landesherrlich bestätigt durch Königl. Cabinets=Ordre vom 26. Januar 1857.

Versicherungsbestand Ende April 1894:	**Mk. 487,315,130**
Kapital und **Mk. 1,719,686** Jahresrente.	
Neu beantragte Kapitalversicherungen 1893:	**„ 50,690.548**
Vermögensbestand Ende 1893:	**„ 155,566,424**
Ausgezahlte Kapitalien, Renten 2c. seit 1857:	**„ 135,913,942**

Versicherungen mit steigender Dividende. — Leibrenten unter besonders vortheilhaften Bedingungen. — Uebernahme des Kriegs=Risikos. — Mitversicherung der Invaliditätsgefahr. — Keine Kosten für Arzthonorare. Keine Police-Gebühren. — Unverfallbarkeit der Police nach Maßgabe der Versicherungsbedingungen.

Prospekte und jede weitere Auskunft durch die Vertreter der Gesellschaft.

Bromberg, im Mai 1894.

Das Bureau der „Germania" für die Provinzen Posen und Westpreußen.

Eröffnung Ende Juni 1894.

Dr. med. Lindtner's Sanatorium

(Naturheilanstalt).

Reimannsfelde bei Elbing Westpreussen.

Klimatischer Kurort seit 60 Jahren, das ganze Jahr geöffnet.

Am frischen Haff, von Wald umgeben, geschützt gelegen. Bequeme Verbindung mit Elbing, im Sommer auch auf dem Wasserwege.

Anwendung der physicalisch-diätetischen Heilfactoren:

Diätkuren, Massage, Wasserkuren, Gymnastik, Terrainkuren, Luft- und Sonnenbäder.

Mit Ausnahme von Geisteskranken und Epileptischen werden alle geeigneten Krankheiten behandelt, insbesondere:

Fettsucht, Abmagerung, Nervenleiden, Magen- und Darmkrankheiten, Gicht, Rheumatismus, Lungenleiden, Nierenleiden, Gallenleiden, Zuckerkrankheit

u. s. w. Besondere Station für Kinder, die auch ohne Begleitung Erwachsener aufgenommen, verpflegt, behandelt und beaufsichtigt werden.

Prospect wird auf Verlangen zugesandt.

Fuhrwerke auf vorherige Bestellung am Bahnhof Elbing.

Adresse: **Dr. med. Lindtner, Reimannsfelde b. Elbing.**

Ich beabsichtige, im Anschluss an Dr. Lindtner's Sanatorium zu Reimannsfelde für die Sommermonate ein **Pensionat** zu errichten. Nähere Auskunft: **Sanatorium, Reimannsfelde bei Elbing.**

Frau **Therese Lindtner.**

Bad Reinerz

in Preussisch-Schlesien, klimatischer, waldreicher Höhen-Kurort — Seehöhe 568 Meter — besitzt drei kohlensäurereiche alkalischerdige Eisentrink-Quellen, Mineral-, Moor-, Douche-Bäder und eine vorzügliche Molken- und Milchkur-Anstalt. Namentlich angezeigt bei Krankheiten der Respiration, der Ernährung und Konstitution. Frequenz 7000 Personen. 8 Bade-Aerzte. Saison-Eröffnung Anfang Mai. Eisenbahn-Endstation Rückers-Reinerz 4 km. Prospekte gratis und franco.

Tapeten Farben Lacke und Malerutensilien

sind in großer Auswahl zu den billigsten Preisen zu haben

Mauerstrasse 20,

unweit der Breitenstrasse.

Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Mauerstr. 20, R. Sultz, Mauerstr. 20,

Tapeten- und Farben-Versandtgeschäft.

Musterbücher und Preisliste überallhin franko.

Kneippkur- und Naturheilanstalt

Ostseebad Brösen b. Neufahrwasser-Danzig.

Erste Anstalt dieser Art am Meeresstrande! Herrliche See- und Waldluft! Sorgfältige, individualisirende Behandlung! Vorzügliche Heilerfolge! Prospecte gratis und franco durch den Besitzer: **Hermann Kulling** oder den Badearzt **Dr. med. H. Moeser.**

Sanitäts=  Kolonne.

Sonntag, den 27., Nachm. 3 Uhr unter Leitung des Herrn **Dr. Kuntz.**

Vollzähliges Erscheinen dringend nöthig.

Artushof.

Sonntag, den 27. Mai cr.:

Grosses

Extra-Streich-Concert

von der Kapelle des Inf.-Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Anfang 8 Uhr. **Entree 50 Pf.**

Friedemann,
Königl. Militär-Musikdirigent.

Wiener Café.

Sonntag, den 27. Mai cr.:

Concert

von Mitgliedern der Kapelle des Inf.=Regts. v. Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 unter Leitung des Concertmeisters Herrn **Rödekamp.**

Anfang 6 Uhr. **Entree 25 Pf.**

Zum Schluß:

Tanzkränzchen.

Schlüsselmühle.

Sonntag, den 27. Mai:

Groß. Promenaden=Concert

mit nachfolgendem Tanz,

ausgeführt v. d. Kapelle d. Art.-Regts. Nr. 15.

Anfang 4 Uhr. Entrée à Person 25 Pfg.

Abends prächtige Beleuchtung des Gartens. Um zahlreichen Besuch bittet der Wirth

R. Sobolewski.

Bei günstiger Witterung stündlich Dampferverbindung. Der erste Dampfer mit Musik um 3 Uhr. An der Weichsel geschmückte Wagen.

Sonntag, den 27. Mai cr.,

fährt Dampfer **„Graf Moltke"** nach **Gurske,** Dampfer **„Emma"** nach **Schlüsselmühle.** Ersterer Abfahrt von Thorn um 2¾ Uhr, letzterer um 3 Uhr, beide mit Musik. Ersterer a Person 50 Pf., letzterer Hin- und Rückfahrt je 25 Pf.

Der Dampfbootsbesitzer Porsch.

Ruderverein Thorn.

Heute Abend 7 Uhr im Bootshause:

Zusammensein

mit den Graudenzer Sportsgenossen.

Jeden Sonntag

zur Fahrt nach Barbarken

Leiterwagen auf der Esplanade.

Abfahrt 2½ Uhr. Hin= u. Rückfahrt 50 Pfg.

Bruno Grunwald.

An jedem Sonntag:

Extrazug nach Ottlotschin.

Der **Vorverkauf** der Fahrkarten findet an jedem **Sonntag** bei Herrn **Justus Wallis** in Thorn bis 1 Uhr Mittags statt.

Abfahrt von Thorn Stadtbahnhof 2 Uhr 30 Minuten.

Abfahrt von Ottlotschin bis auf Weiteres Abends 8 Uhr 30 Minuten.

Dem hochgeehrten Publikum, den verehrlichen Vereinen und Schulen sei Ottlotschin zum Sommerausflug auf das Angelegentlichste empfohlen.

Hochachtungsvoll

R. de Comin.

Tivoli. Täglich frischer Anstich von Münchener Hackerbräu, Königsberger und Thorner Lagerbier.

Jeden Sonntag:

Tanzkränzchen

im neuen Saale

(Anfang 5 Uhr),

wozu ergebenst einladet

Fr. Tews, Rudak.

Den geehrten Vereinen und Gesellschaften aus Thorn, welche auf ihren Ausflügen unseren Ort besuchen, zur gefälligen Kenntniß, daß ich das frühere **Räschke**'sche Hotel hier käuflich übernommen habe.

Sämmtliche Räume sind aufs Beste renovirt, und bitte ich ergebenst, mich bei Bedarf zu berücksichtigen.

Für gute Getränke und Speisen werde ich stets Sorge tragen.

Schulitz, Mai 1894.

Hochachtungsvoll und ergebenst

August Krüger.

Am billigsten kauft man die neuesten

Tapeten

in den verschiedensten Mustern bei

J. Sellner, Gerechtestr.

Tapeten- und Farbengroßhandlung.
Musterkarten überallhin franco.

Wohnungen sofort zu vermiethen Neustädt. Markt 13

Hierzu eine **Beilage** und ein „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**".

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer, in Thorn.

Beilage zu Nr. 121 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung.“

Sonntag, den 27. Mai 1894.

Feuilleton.

Am Mälarsee.

Roman von H. Palmé-Paysen.

26.) (Fortsetzung.)

Erik preßte die Lippen zusammen. „Der Halfslaf,“ dachte er, „was mag er erzählt haben? Auch sie beginnt sich mir zu entfremden. Mich begriffen zu sehen — das war auch eine Illusion.“

Sie wandten sich beide von einander ab und wurden gesprächig und heiter.

Abends weinte Anne Margerita brennende einsame Thränen, sie wußte es jetzt warum.

* * *

Es waren mehrere Tage vergangen, als der Landrath zu ungewöhnlicher Stunde des Vormittags in das Zimmer seiner Schwester trat.

„Erschrick nicht, liebe Klara,“ sagte er, ich habe Dir eine sehr traurige Nachricht zu bringen, die Häkan betrifft.“

„Häkan?“

„Ja, Doktor Oestra hat durch eine Untersuchung festgestellt, daß er einen Herzfehler hat.“

„Mit anderen Worten,“ erwiderte die erschrockene alte Dame, „er hat eine lange Lebensdauer in Frage gestellt.“

„Sein Leben kann gefährdet sein durch jede noch so geringe äußere Veranlassung, die auf dieses Leiden einen schädlichen Einfluß übt.“

Der alte Herr stellte sich mit dem Ausdruck tiefer Ergriffenheit ans Fenster.

„Ich habe das Kind mit seinem verständigen Reden und Denken und seinem zarten Fühlen geistig immer für zu reif angesehen,“ bemerkte Frau von Elden ernst.

„Ja, und aus seinen nachdenklichen Augen, von seiner fast durchsichtigen Stirn möchte man sein Schicksal ablesen. Manche Menschen tragen ihr Unglück an der Stirn.“

„Weiß Margerita alles?“

„Ja.“

„Ah, daraus mag ihr verändertes Wesen entspringen. Sie ist so seltsam erregt, so wechselnd in ihrer Stimmung.“

„Also Dir ist dies auch aufgefallen?“ rief der Landrath in sichtlichem Erschrecken. „Das muß eine andere Ursache haben. Ich sprach erst gestern mit ihr darüber; denke Dir, sie hat noch immer nicht die Arbeiten für die Anstalt aufgenommen!“

„Das soll mich freuen, wenn sich endlich in ihr andere als die bisherigen, mehr jugendliche Interessen regen“, entgegnete Frau v. Elden in aller Ruhe. „Dein Unglauben an ihre Gesundheit muß doch jetzt beseitigt sein.“

„Klara, was für Ideen; damit würde ja mein ganzer mühselig aufgebauter Lebensplan für sie zusammenstürzen, den meine Liebe für sie ersonnen.“

„Nicht Jeder, mein lieber Bruder, macht seine Kinder allein dadurch glücklich, wenn er sie liebt. Etwas weniger Liebe und etwas mehr Selbstständigkeit sichert dies oft weit mehr. Anne Margerita hatte ja bisher nie gelernt, sich als ein selbstständiges Wesen zu betrachten. In dem normalen Menschen soll nichts gebrochen werden, als die Unvernunft. Zerstöre in Margerita nicht die so natürliche Sehnsucht nach Freiheit. Führe sie doch unter Menschen, in die ihr noch unbekannte Welt; fühlt sich ihr sittlicher und künstlerischer Idealismus zurückgestoßen, so zieht sie sich von selbst wieder zurück.“

„Ach“, wehrte der Landrath ab, „es ist ja nicht dies, sondern die Befürchtung —“

Frau v. Elden lächelte eigenartig.

„Die Befürchtung“, vervollständigte sie, „daß sie sich in irgend einen jungen Mann — verliebt! Herr Gott, Bruder, glaubst Du denn wirklich, sie vor Liebe ewig schützen zu können? Sie kehrt doch ein in ein junges Mädchenherz, wenn es die Bestimmung will, entweder früher oder später. — Bruder“, fuhr sie leiser fort, „auch ich habe er erfahren, zu spät, zu spät, als daß ich hätte glücklich dadurch werden können. Ich sage, was ich bisher nur angedeutet — laß das Schicksal walten, greife nicht gewaltsam in sein Gewebe, es thut nicht gut, Bruder.“

Die Worte erschütterten das weiche Gemüth des Landraths. Er hatte sich neben die Schwester gesetzt und strich sich die weißen Haare aus seiner sorgenvollen Stirn.

„Glaubst Du wirklich“, sagte er nach einer Pause, „daß sich Margerita nach einer anderen Lebensweise sehnt?“

„Ich weiß es nicht, es wäre aber natürlich.“

„Freilich“, fuhr er sinnend fort, „sie ergriff die Einladung der Familie Halfslaf, die uns gestern zuging, mit einer merkwürdigen Freude.“

„Hast Du dieselbe abgelehnt?“

„Nein, wie immer ihr scheinbar die Entscheidung zugeschoben, in der Voraussetzung ihrer Weigerung. Noch hat sie gezögert. — Nein“, rief er entschlossen, „nichts soll mich von meinen bisherigen Prinzipien abbringen. Sie liegen tief begründet in den Verhältnissen und stützen sich auf eine Erfahrung —“

„Auf eine fixe Idee“, warf Frau v. Elden mit ruhigem Ernst hin.

„Wie Du willst. Aber hat nicht Jeder so eine „fixe Idee“, der er im Leben nachgeht? Du, zum Beispiel, liebe Klara —“

„Nun?“ Das alte, würdige Gesicht der Dame wandte sich lebhaft und nicht ohne Neugierde ihm zu.

Der Landrath bückte sich, nahm die zur Erde gefallene Strickarbeit der Schwester auf und sagte: „Hier, Deine Arbeit, die zur Erde gefallen ist.“

„Lege sie gefälligst beiseite.“

„Nein, nimm sie gefälligst entgegen.“

„Was soll das?“ Frau v. Elden streckte die Hand aus, in der Erwartung, ihr würde die Arbeit hineingelegt. Es geschah nicht. Mit tiefem Ernst sagte der Landrath: „Ich habe es beobachtet und lange schon bemerkt, Klara, das Licht Deiner Augen ist bald vollständig erloschen. Eine Operation würde es Dir wiedergeben. Ich frage Dich, ist's nicht eine fixe Idee, daß Du Dich einzig deshalb dagegen sträubst, weil ein unglücklicher Zufall einmal eine solche mißglücken ließ?“

Ein feines Roth überflog die alten Wangen. Mit wehmüthigem, zuletzt schalkhaftem Lächeln sagte sie: „Du greifst mir vor, Bruder; — so magst Du es denn wissen, womit ich Dich zu überraschen oder — Dir eine trübe Stunde zu ersparen gedachte. Die Operation ist beschlossen, und ich erwarte eben heute unseren Freund, Doktor Oestra, um mit ihm darüber zu sprechen. Wo bleibt nun die fixe Idee?“

Der Landrath hatte die Hände seiner Schwester ergriffen und an seine Lippen gezogen. Bewegt sagte er: „Dein Entschluß freut mich unbeschreiblich.“

„Ob ich glücklicher danach werde? Wer weiß! Es hat mir auch in der Blindheit die Zufriedenheit nicht gefehlt.“

„O, Du wunschlose, ewig heitere, ewig glückliche Seele“ rief Bertilson gerührt, „wer doch wie Du so unberührt vom Staube zerfallener Hoffnung durchs Leben zu schweben verstände!“

Sie nickte mit einem eigenen Lächeln.

„Du sprichst wahr und hast die Stimmung getroffen, mit der ich durch's Leben schwebe, obgleich eigentlich umgekehrt das Leben neben mir vorbeeilt und ich — wie Archimedes in seinem Zirkel — mich in meine Phantasien und in die Gedanken meiner Freunde einspinne und dem Leben, ja, der Blindheit zum Trotz — glücklich bin!“

Er blickte das jugendlich-alte Gesicht gerührt an. Eines noch vergaß sie oder hatte von diesem reichsten Schatz, der ihr Alter zierte, selbst kein Bewußtsein: ihr jung gebliebenes Herz. Niemals unglücklich konnte der werden, der, wie diese liebenswerthe Frau, der Jugend Gefühle, die lächelnden, rosenfarbenen, auch im Alter, wo man eigentlich zurücklebt, heraufzubeschwören im Stande war. Es gewährte ihm, dem Bruder, ja immer eine rührende Freude, das Schöne, Gute und Große in der Schwester noch ganz jugendlichem Enthusiasmus anzuschauen, durch den die Siebzigjährige ihn, den melancholischen Grübler, schon tief beschämt hatte.

Als Bertilson das Zimmer verlassen, verharrte die Greisin einen Augenblick im Nachsinnen des Geredeten. Dann stand sie auf und ging mit langsamen aber sicheren Schritten in dem kleinen Raume auf und nieder.

„Wunschlos! ewig glücklich! Wenn Gott es nicht gesehen, ich hätte keinen Zeugen für die Opfer, die ich einst meiner „wunschlosen Seele“ gebracht, bis sie Ruhe gefunden!“ —

Sie nickte sinnend vor sich hin, stellte sich dann ans Fenster, und ihre zarten Finger vor die Augen haltend, sagte sie: „Er hat Recht, kaum ein Schimmer ist mir noch geblieben. Sonst, wenn ich die Augen aufhob, spürte ich außer der Wärme auch noch den Gluthschimmer der Sonne. Jetzt ist alles dunkel und grau in grau vor mir. Leuchtet sie heute? Ich weiß es nicht.“

Sie öffnete das Fenster und streckte ihre Hände hinaus, zarte, seelische Hände, von denen ein Psychologe eine ganze Geschichte gelesen hätte.

„Es schneit“, sagte sie leise und hielt unbeweglich die Hand hinaus, auf die leise und weich die vom Himmel schwebenden Flocken sich legten. „Ach, es wäre doch schön, einmal wieder so einen zarten Schneestern bewundern zu können, und die Sommerblumen und das Frühlingsgrün und die blauen Wellen des Mälars. Herr Gott, was sind das für Träume!“

Sie schloß fast hastig das Fenster und nahm wieder ihren Gang im Zimmer auf. Dabei streifte sie einen Gegenstand, eine große, vergoldete Harfe, vor der sie stehen blieb. Sie lehnte ihr altes Gesicht mit den weichen, grauen Locken liebkosend dagegen. „Alte Freundin“, flüsterte sie, „Du hast mir manchen Lichtstrahl in die Seele gegossen, wenn es vor den Augen dunkelte. Bleibe mir getreu für alle Zeiten,“ und mit den Fingern leise über die Saiten gleitend, versenkte sie sich in ein musikalisches Träumen, aus dem sie endlich ein Geräusch erweckte.

Die Thür that sich schnell auf und wieder zu. Das Rauschen eines Gewandes, hastiges, durch schnellen Lauf verursachtes Athemholen wurde hörbar, und eine Stimme, die sich gewaltsam zu einem ruhigen, unbefangenen Tone zwang sagte:

„Erschrick nicht, Tante, ich, Margerita, bin es. Die Hausthürglocke ging, ich hörte fremde Schritte, es ist Besuch, denke ich — darf ich bei Dir bleiben?“

Die Worte traten hastig, verwirrt, fast ängstlich über Margeritas Lippen.

„Ei, hast Du das je zu fragen gebraucht?“ entgegnete Frau von Elden erstaunt, indem sie sich in einen Sessel am Fenster niederließ und die Hand des jungen Mädchens ergriff. Indem klopfte es. „Ah, Sie sind es, Herr Doktor,“ fuhr sie fort, als Oestra mit einem Gruße hereintrat; „meine Nichte hat soeben das Hasenpanier vor „fremden Besuch“ ergriffen. Melden Sie sich doch zukünftig nicht so feierlich durch Glockenton an.

Margerita wollte sich entfernen, Frau von Elden gab indessen ihre Hand nicht frei.

„Du kamst ja, um mich zu besuchen, liebes Kind.“ —

„Sagte ich so? Mir fällt ein, ich habe noch eine Korrektur zu machen,“ lautete die gepreßte Antwort.

Frau von Elden schüttelte den Kopf.

„Herr Doktor,“ sagte sie, „mein Bruder sorgt sich wieder um seine Tochter; in der That, liebes Kind, Du mußt krank sein, Deine Hand glüht, ich glaube, Du fieberst; überzeugen Sie sich davon, Herr Doktor.“

Erik hatte sich einen Stuhl herangeschoben, ohne jedoch Platz genommen zu haben; er stand Margerita so nahe gegenüber, daß er in ihren Wimpern die Spuren vergossener Thränen bemerkte.

„Bitte, erlauben Sie,“ sagte er, seine Hand ruhig ausstreckend.

Sie sah ihn mit verschleiertem Blick und mit dem unklaren Bewußtsein an, daß eine Weigerung auffallen müsse. Als sie ihm dann hastig ihren Puls hinhielt, spielte um ihren Mund ein herbes, fast verächtliches Lächeln, das sich sogleich in dem Purpur nie gekannter Befangenheit und Verwirrung verlor. War das dieselbe Hand, die so oft mit freier Herzlichkeit die ihrige ergriffen, auf deren Arm sie sich so oft gestützt in harmlos unbefangener Weise, diese Hand, die jetzt brennend ihre klopfenden Pulse umschloß, von der aus eine Art magnetischen Zaubers ausströmte, der es ihr scheinbar unmöglich machte, sich zu bewegen und das zur Erde gerichtete Auge aufzuschlagen. Es war ihr, als bedürfe es einer physischen Anstrengung, sich zu befreien, und mit einer unwillkürlichen unsanften Bewegung zog sie den Arm an sich und trat dann hochathmend und mit zusammengezogener Stirn und erzürntem Blick einen Schritt zurück.

„Ich bin nicht krank, — ich bin nicht fieberhaft!“ tönte es fast heftig von ihren Lippen.

„Nein,“ tönte es zurück. „Sie sind nur gereizt, Fräulein Bertilson.“

Erik sah sie mit einem befremdeten Blick an. War das seine sanfte Madonna, dieses aufgebrachte, zitternde, erglühte Mädchen mit dem irdischen Zornesstrahl in den schönen Augen?“

„Aber warum bist Du gereizt und erregt, mein liebes Kind?“ fragte Frau von Elden.

Margerita suchte nach Worten.

„Weil — weil,“ stotterte sie, „nun, weil es mich verdrießt, daß Papa die Einladung bei Halfslaf's abzulehnen gewillt ist.“

„Immer diese Halfslaf's,“ dachte Erik, „es ist ganz klar, die haben ihr die Meinung der lieblos und oberflächlich urtheilenden Welt überbracht und ihr mit diesem Gifttropfen der Verleumdung das reine Urtheil getrübt. Ich hätte gewünscht, auf eine harmonische Weise und nicht durch solch' wehe Erinnerung meine Vorsätze befestigt zu sehen. Laut sagte er: „Ich habe ebenfalls von der Familie eine Einladung erhalten und diese — angenommen.“

Dabei sah er Margerita fast herausfordernd an.

„Du mußt Deinen Vater für Deinen Wunsch zu interessiren und zu bestimmen suchen —“

„Nicht doch, Tante, so groß ist mein Verlangen nicht, ich gehe keinesfalls hin — keinesfalls,“ betonte sie, danach küßte sie Frau von Elden flüchtig auf die Wange, grüßte Oestra stumm und verließ dann in stolzer Haltung das Zimmer.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Bekanntmachung.

Für die Monate Mai und Juni d. J. haben wir folgende **Holzverkaufstermine** anberaumt:

1. Montag, d. 21. Mai d. J., Vorm. 11 Uhr im **Schwanke**'schen Oberkrug zu **Renczkau**.

2. Montag, d. 28. Mai d. J., Vorm. 11 Uhr. im Mühlengasthaus zu **Barbarken**.

3. Montag, d. 4. Juni d. J., Vorm. 11. Uhr im **Janke**'schen Oberkrug zu **Pensau**.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf gegen Baarzahlung gelangen:

I. Bauholz: ca. 400 Stück Kiefern aus Schutzbezirk Guttau,
ca. 1000 Stück Kiefern aus Schutzbezirk Barbarken.

II. Brennholz: Sämmtliche Sortimente aus allen Schutzbezirken.

Behufs Orientirung über das Vorhandensein und die Lage des Holzes wolle man sich an die betreffenden Herren Förster wenden.

Thorn, den 30. April 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Verwaltung ist eine **Polizei-Sergeanten-Stelle sofort zu besetzen.**

Das Gehalt der Stelle beträgt 1200 Mk. und steigt in Perioden von 5 Jahren um je 100 Mk. bis 1500 Mk. Außerdem werden pro Jahr 100 Mk. Kleidergelder gezahlt. Die Militärdienstzeit wird bei der Pensionirung voll angerechnet.

Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht. Bewerber muß sicher schreiben und einen Bericht abfassen können.

Militäranwärter, welche sich bewerben wollen, haben Civilversorgungsschein, militärisches Führungsattest, sowie etwaige sonstige Atteste nebst einem Gesundheitsattest mittelst selbstgeschriebenen Bewerbungsschreibens bei uns einzureichen.

Bewerbungen werden **bis zum 5. Juni dieses Jahres** entgegengenommen.

Thorn, den 22. Mai 1894.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Zur Beseitigung der über die **Zeit der Kehrichtabfuhr** bestehenden Zweifel wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Hauskehricht aus den Privathäusern, sowohl der Altstadt als der Neustadt, durch die Wagen des Abfuhrunternehmers an jedem **Montag** und **Donnerstag** abgeholt wird, und zwar in nachstehender Reihenfolge:

Altstadt.

Vormittags:

Von 6 bis 8 Uhr: Altstädtischer Markt, Kulmerstraße, Schuhmacherstr., Klosterstraße, Mauerstr. bis zur Schuhmacherstraße;
von 8 bis 10 Uhr: Breitestr. bis zur Brückenstr., Seglerstr. bis zur Koppernikusstr., Heiligegeistr. bis zur Koppernikusstr.;
von 10 bis 12 Uhr: Koppernikusstr. bis zur Baderstr.

Nachmittags:

Von 1 bis 3 Uhr: Bäckerstr., Marienstr., Schillerstr., Windstr.;
von 3 bis 5 Uhr: Baderstr., Seglerstr. von der Koppernikusstr. an, Araberstr. Bankstr.;
von 5 bis 7 Uhr: Heiligegeiststr. von der Koppernikusstr. an, Bäckerstr. bis zur Koppernikusstr., Mauerstr., Thurmstr. und Grabenstr.

Neustadt.

Vormittags:

Von 6 bis 8 Uhr: Gerechtestr., Neustädtischer Markt, Elisabethstr.;
von 8 bis 10 Uhr: Schloßstr., Bachestr., Mauerstr. von der Schuhmacherstr. bis zur Breitestr.;
von 10 bis 12 Uhr: Brückenstr., Mauerstr. von der Breitestr. an.

Nachmittags:

Von 1 bis 3 Uhr: Strobandstr., Hohestr., Tuchmacherstr., Gerstenstr., Lazarethstr., Friedrichsstr., Zwingerstr.;
von 3 bis 5 Uhr: Gerberstr., Junkerstr., Hundestr.;
von 5 bis 7 Uhr: Brauerstr., Jakobsstr., Spitalstr., Katharinenstr.

Hierzu wird noch Folgendes bemerkt:

1. Der Haus- und Stubenkehricht ist auf das von dem Abfuhrwagen gegebene Glockensignal auf der Straße zur Abholung bereit zu halten.
2. Der in hebbaren Gefäßen auf der Straße bezw. an den Hausthüren bereit gestellte Haus- und Stubenkehricht wird von den Leuten des Abfuhrunternehmers in die Abfuhrwagen geschüttet und die Gefäße werden sodann zurückgestellt.
3. Die Leute des Abfuhrunternehmers sind nicht verpflichtet, Kehricht von den Höfen oder aus den Hausfluren herauszuholen, oder Kehricht aus großen, das Heben ausschließenden Gefäßen auszuladen.
4. Es ist nicht gestattet, die Kehrichtgefäße in Erwartung des Abfuhrwagens Stunden lang auf der Straße herumstehen zu lassen. Vielmehr ist es Sache der Hauseigenthümer, dafür zu sorgen, daß der Kehricht erst auf das Glockensignal des Abfuhrwagens, oder kurz vorher auf die Straße geschafft wird.
   Nach Entfernung des Abfuhrwagens sind die entleerten Gefäße alsbald wieder ins Haus zu nehmen.
5. Schutt von Neu- oder Reparaturbauten abzufahren, ist der Abfuhrunternehmer nicht verpflichtet.

Thorn, den 15. Mai 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer, in Thorn.